

Ein Psalm des heiligen Franziskus für die weihnachtliche Zeit

Leonhard Lehmann, Werne

Wenn man Weihnachten mit Franz von Assisi (1182–1226) in Verbindung bringt, denken viele unwillkürlich an seine bekannte Krippenfeier in Greccio. Sie hat ihm sogar zu Unrecht den Titel „Erfinder der Weihnachtskrippe“ eingebracht. Was er damals im Jahr 1223 im Wald nahe dem Bergstädtchen Greccio so ergreifend inszenierte, ist auf einem breiteren Hintergrund zu sehen. Greccio hat seine Vorgeschichte. Sie besteht unter anderem darin, daß Franziskus in der Weihnachtszeit immer wieder einen Psalm wiederholte, den er selbst zusammengestellt hatte. Auf diesen als authentisch ausgewiesenen und doch kaum bekannten Text des Heiligen aus Assisi wollen wir hier besonders eingehen und dann am Schluß wieder nach Greccio zurückkehren.

Ein eigenes Passionsoffizium

Der Weihnachtspсалm stammt aus dem privaten Stundengebet, das „unser hochseliger Vater Franziskus zur Verehrung und zum Gedächtnis und zum Preise des Leidens des Herrn zusammengestellt hat“, wie es in der einleitenden Rubrik zu diesem „Offizium vom Leiden des Herrn“ heißt.¹ Es ist also ein Passionsoffizium, ähnlich anderen Votiv-Offizien, wie man sie im Mittelalter vielfach mit den kanonischen Tagzeiten verband. Es umfaßt bei Franziskus 15 eigenständige Psalmen, je nach Festkreis zusammengesetzt aus Psalmversen, neutestamentlichen Einfügungen und persönlichen Zusätzen. Gerade an der Auswahl der Psalmen, ihren Erweiterungen und Abwandlungen kann man die persönliche Note im Beten des heiligen Franz erkennen.² Er hat eine biblische Szene vor Augen. Diese betrachtet er mit Hilfe der Psalmen, die ihm aus Schulunterricht und Liturgie geläufig sind. Sein Passionsoffizium beginnt bezeichnenderweise mit der Komplet zum Gründonnerstagabend. In dem

¹ *Die Schriften des hl. Franziskus von Assisi*. Einf., Übers., Erl. von L. Hardick und E. Grau, Werl 1984, 140.

² Vgl. O. Schmucki, *Gotteslob und Meditation nach Beispiel und Anweisung des hl. Franziskus von Assisi*, Luzern 1980, 36–54; L. Lehmann, *Tiefe und Weite. Der universale Grundzug in den Gebeten des Franziskus von Assisi*, Werl 1984, 121–148; ders., *Franziskus – Meister des Gebets*, Werl 1989.

dazu entworfenen Psalmmosaik aus acht verschiedenen Psalmen hört man Jesus zum Vater beten, sieht ihn von Feinden umringt und von den Freunden verlassen, von Judas verraten und dem Hohen Rat ausgeliefert. Jesus klagt und weint, ergibt sich aber vertrauensvoll in den Willen des Vaters.

Alles erinnert hier also an die Ölberg-Szene, an die Gefangennahme und den Verrat Jesu. Und wie im Evangelium (Mt 26,35–56 par) so ist auch im Psalm des Franziskus das Wesentliche in der Willenshingabe Jesu an den Vater erfaßt: „Vater, (...) nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Die Vater-Anrede – für Franz ganz typisch immer erweitert zu „heiliger Vater“ – begegnet in jedem Psalm des Schemas für die Kar- und Werktagte. Das zeigt eindeutig: Franziskus versteht die Psalmen christologisch. Er „tauft“ sie durch neutestamentliche Zusätze. Wo er dem Leidensweg Jesu nachgeht, hört er ihn klagen und bitten und voll Vertrauen zum Vater rufen. Wo er Christi Auferstehung feiert, jubelt er und fordert die gesamte Schöpfung auf, Gott zu loben.

Der Weihnachtspsalms

Wie ist nun seine Reaktion auf Weihnachten? Welche Psalmen wählt er da? Was hebt er hier besonders hervor? In der folgenden Wiedergabe seines Weihnachtspsalms sind die Angaben der Schriftstellen zum Vergleich in den Text eingefügt, die persönlichen Einschübe aber, in denen Franziskus oft auf die Kindheitsgeschichte im Lukasevangelium anspielt oder einzelne Worte aus diesem und anderen liturgischen Texten zitiert, werden *kursiv* gesetzt.³

- 1 Jubelt Gott, unserem Helfer (Ps 80,2 a), * jauchzt *dem Herrn, dem lebendigen und wahren Gott*, mit Jubelklang (vgl. Ps 46,2 b).
- 2 Denn der Herr ist erhaben, * ist furchtgebietend, ein großer König über die ganze Erde (Ps 46,3).
- 3 *Denn der heiligste Vater im Himmel*, unser König vor Ewigkeiten (Ps 73,12 a), *hat seinen geliebten Sohn aus der Höhe gesandt*, * und er ist geboren worden von der seligen Jungfrau, der heiligen Maria.
- 4 Er selbst hat zu mir gerufen: Mein Vater bist du (Ps 88,27 a), * und ich will ihn einsetzen als Erstgeborenen, erhaben über die Könige der Erde (Ps 88,28).
- 5 An *jemem Tag* hat der Herr sein Erbarmen entboten, * und in der Nacht erklang sein Lobgesang (vgl. Ps 41,9).

³ Vgl. die Übersetzung und Textgestaltung, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 157 f.

- 6 Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, * an ihm laßt uns jauchzen und jubeln (Ps 117,24).
- 7 *Denn das heiligste, geliebte Kind ist uns geschenkt und für uns geboren am Weg und in eine Krippe gelegt, * weil es keinen Platz hatte in der Herberge* (vgl. Jes 9,6; Lk 2,7).
- 8 Ehre sei Gott, *dem Herrn* in der Höhe * und auf Erden Friede den Menschen guten Willens (vgl. Lk 2,14).
- 9 Freuen sollen sich die Himmel, und es juble die Erde; aufwalle das Meer in seiner Wogenfülle; * freuen soll sich die Flur und was auf ihr wächst (Ps 95,11–12 a).
- 10 Singt *ihm* ein neues Lied, * singt dem Herrn, ihr Lande all (Ps 95,1).
- 11 Denn groß ist der Herr und hoch zu loben, * furchtgebietend über alle Götter (Ps 95,4).
- 12 Bringt dem Herrn, ihr Völkerstämme, bringt dem Herrn Ruhm und Ehre, * bringt dem Herrn den Lobpreis für seinen Namen (Ps 95,7–8 a).
- 13 Bringt *eure Leiber* dar und *tragt sein heiliges Kreuz* (vgl. Lk 14,27) * und folgt bis zum Ende seinen heiligsten Geboten (vgl. 1 Petr 2,21).

Ein einziger Psalm für alle Horen

Die 15 Psalmen des gesamten Offiziums des heiligen Franz verteilen sich auf das Kirchenjahr wie folgt: Sieben Psalmen für die Kartage und Wochentage im Jahreskreis, zwei für die Osterzeit, drei für die Sonntage und Hauptfeste, zwei für die Adventszeit und nur den einen ausgeschriebenen „für die Weihnachtszeit bis zur Epiphanie-Oktav“; zu diesem heißt es in der Rubrik: „Beachte, daß dieser Psalm von Weihnachten bis zur Epiphanie-Oktav zu allen Horen gebetet wird.“⁴

Im Unterschied zu den übrigen Festkreisen sieht Franziskus also für den Weihnachtsfestkreis nur einen Psalm vor, der für alle Horen des Tages gleichbleibt. Sein Privatstundengebet bestand von Weihnachten bis acht Tage über Dreikönig hinaus aus nur einem Psalm (man beging damals noch eine Epiphanie-Oktav). Daraus läßt sich schließen, wie wichtig ihm dieser Psalm war. Offenbar glaubte er, die in den Psalm eingeflochtenen Gedanken zum Festgeheimnis seien so tief und gehaltvoll, daß der Psalm auch siebenmal am Tag gebetet werden könne, und dies drei Wochen lang.

⁴ Die Schriften (s. Anm. 1), 158.

Auch andere Gebete, wie das im Testament überlieferte Kreuzgebet und die Lobgebete vor jeder Hore, sind typische Wiederholungsgebete, die zum Alltag der Minderbrüder gehörten.⁵ Es war für Franziskus selbstverständlich und von der Situation des Unterwegsseins her auch gefordert, daß er selbst bei gleichbleibenden Worten sein Herz immer wieder neu zu Gott erheben konnte.

Ein Mischtex

Wie die übrigen Psalmen des Leidenoffiziums ist auch der Weihnachtspсалm ein Mosaik aus Psalmversen, einigen anderen Schriftstellen und eigenen Hinzufügungen. Doch sind die persönlichen Zusätze hier zahlreicher als in den übrigen 14 Psalmkompositionen. Es handelt sich also um den persönlichsten aller Psalmen, die Franziskus zur Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu zusammengestellt hat. Offenbar hat ihn das Geheimnis der Menschwerdung Gottes am stärksten bewegt bzw. er hat dafür in den alttestamentlichen Psalmen am wenigsten eine sprachliche Vorlage gefunden. Es fällt auf, wie die persönlichen Einschübe des Heiligen vom Weihnachtsevangelium inspiriert sind. Mit knappen Strichen zeichnet er das Wesentliche der Weihnachtsbotschaft nach. Weder wörtlich noch vollständig wird die Geburt Jesu in Bethlehem nacherzählt; die Engel, die Hirten und Josef werden nicht namentlich erwähnt. Auch fehlt jeder Hinweis auf Herodes' Kindermord und die Flucht nach Ägypten. Im Vordergrund steht das Geschehen der Heiligen Nacht: Der heiligste Vater schenkt uns seinen geliebten Sohn durch die heilige Jungfrau Maria. Das ist Anlaß zum Jubel der ganzen Schöpfung.

Auslegung

Wenn man den einzelnen Versen nachgeht, entdeckt man den Aufbau und die leitenden Gedanken, nach denen Franziskus den Psalm zusammengefügt hat.⁶ Sehr geordnet folgt dreimal auf die Aufforderung zum Jubel (V. 1.6.10) eine Begründung mit „denn“ (V. 2–3.7.11). Daß der erhabene Gott seinen geliebten Sohn aus der Höhe sendet, um uns zu ret-

⁵ *Testament 4; Preisgebet zu allen Horen*, In: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 217, 160f.; vgl. L. Lehmann, *Tiefe und Weite* (s. Anm. 2), 51–58, 77–97.

⁶ O. Schmucki, *Das Geheimnis der Geburt Jesu in der Frömmigkeit des hl. Franziskus von Assisi*, in: *Collectanea Franciscana* 41 (1971) 260–287.

ten, ist die Mitte des Glaubensbekenntnisses, das Franziskus in diesem Psalm ablegt.

Vers 1 verrät schon im ersten Wort die Freude, die über Weihnachten liegt. Er verkündet wie eine Überschrift, daß der Psalm zum Festjubel einlädt. Denn in der Christnacht hat sich Gott als „unser Helfer“ offenbart und – wie Franz hinzufügt – als „lebendiger und wahrer Gott“. Dieser an 1 Thess 1,9 erinnernde Zusatz unterstreicht, wie für Franziskus Gott nicht eine abstrakte Idee ist, sondern lebendige Gegenwart, eine unumstößliche Wirklichkeit, aus der und in der er lebt und lebt.

Die *Verse 2–3* geben den Grund an für den Jubel: Weil der Herr erhaben ist und er sich dennoch nicht für zu hoch und zu schade hielt, seinen Sohn aus der Höhe zu senden. Hier wird klar, daß mit „Herr“ und „Gott“ in Vers 1 und 2 der Vater gemeint ist. Durch entgegengesetzte Begriffe weiß Franziskus die Größe des Geheimnisses zu bewundern: Der erhabene, heiligste Vater, König von Ewigkeit, sendet seinen Sohn in die Niedrigkeit unserer Welt und Zeit; dafür stehen die Geburt des Sohnes und der konkrete Name seiner Mutter Maria. „Heiligster Vater – geliebter Sohn“ bringt das innige Sohn-Vater-Verhältnis zum Ausdruck, wie es im NT (z. B. Joh 17) beschrieben und von Franziskus nachempfunden wird. Auch in den übrigen Psalmen ist die Anrede „heiligster Vater“ ein typisches Kennwort. Franz konnte nicht einfach „Vater unser“ sagen, sondern setzte immer ein „heilig“ oder „heiligster“ davor. Auch „geliebter Sohn“ ist bezeichnend für ihn. „Heiligster“ bekundet wiederum mehr die Transzendenz des Vaters, „geliebter“ mehr die Nähe des Sohnes zu uns Menschen. – Durch die Geburt Jesu, des Gottessohnes, hat Maria Anteil an der Heiligkeit des Vaters; darum preist sie Franziskus „selig“, dann „heilig“.

Hat in Vers 1–2 der Beter sich mehr an die Psalmvorlage gehalten, so bricht in Vers 3 sein persönliches Wort viel freier durch. Nicht einmal mehr ein halber Satz ist Psalm 73 entnommen, um die Erhabenheit und Ewigkeit Gottes zu bekennen. Alles andere ist eigene Komposition, die sich freilich nach Inhalt und Wortschatz eng an Schrift und Liturgie anlehnt. Dieser Vers (und der folgende 7.) verkündet das Festgeheimnis. Er ist das Weihnachtscredo des heiligen Franz, das Credo der Kirche.

Vers 4 kann man nur aus dem Zusammenhang im Psalter in etwa verstehen, wobei fraglich bleibt, ob Franziskus um diesen Zusammenhang gewußt hat. In Ps 88 spricht David, der sich erinnert, daß er als jüngster Sohn Isais von Gott selbst zum König Israels erhoben wurde. Franz versteht dieses Wort wohl als Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn: Jesus, der auf Erden seinen Vater bekennt, wird von diesem als Erstgeborener eingesetzt über die Könige der Erde. Wenn diese Deutung stimmt,

klingt hier mitten im Gedanken an die Geburt Christi schon seine Königsherrschaft an; ähnlich betet Franziskus ja auch am Karfreitag, „daß der Herr vom Holz herab herrscht“.⁷ – Das Wort „Erstgeborener“ (*primogenitus*) dürfte den Anstoß gegeben haben, Ps 88, 28 zu übernehmen; weil im Weihnachtsevangelium „Erstgeborener“ vorkommt (Lk 2,7), fällt Franziskus der wortverwandte Psalmvers ein.

Vers 5 verkündet mit Ps 41,9, daß Gott bei Tag und Nacht sein Erbarmen entboten hat. Um den Vers aber ganz an das Festgeheimnis anzupassen, fügt Franz ein Demonstrativpronomen ein: „an *jenem* Tag (in *illa* die)“. Sozusagen mit dem Zeigefinger weist er hin auf den Weihnachtstag. Und der Lobgesang, der „in der Nacht erklingt“, läßt unschwer an die Engel der Heiligen Nacht denken.

Vers 6 feiert die zuvor als Geschenk des Erbarmens Gottes gepriesene Christnacht nun als „Tag des Herrn“, und zwar mit Hilfe eines geläufigen Verses aus Ps 117. Wieder offenbart uns ein Blick auf einen anderen Franziskus-Psalm eine gemeinsame Linie: In der Oster-Matutin dienen dieselben Psalmverse zur Kennzeichnung des Ostertages.⁸ Weihnachten und Ostern sind für den Ordensgründer Tage, die „der Herr gemacht hat“. Nur die Begründung ist jeweils anders: Im Osterpsalm bleibt Franz bei Worten aus den Psalmen des AT; es drängt ihn nicht zur eigenen subjektiven teilnahmsvollen Stellungnahme. Der Grund liegt sicher darin, daß das Festgeheimnis der Auferstehung menschlichem Erleben und Mitempfinden viel weiter entzogen ist als die Geburt des göttlichen Kindes. Wie sehr die Weihnacht den „Herold des großen Königs“ – wie Franz sich selbst bezeichnete – berührte und sein Gemüt in Bann zog, geht aus dem Vers hervor, der sich nun als Begründung an die Selbstaufforderung zu Jubel und Freude anschließt.

Vers 7 verläßt völlig die Hülle der Psalmen, in die Franziskus bisher seine Worte gekleidet hat. Jetzt drückt er mit Hilfe der Lesungen der Festliturgie den Kerngedanken von Weihnachten aus. Zitate aus Jes 9,6 und Lk 2,7 webt er mit kleinen Umstellungen und Anpassungen zu einem ganzen Satz zusammen. So verbindet er unmerklich das Alte Testament mit dem Neuen; er läßt die Verheißung übergehen in Erfüllung. – Gegenüber der zeitgenössischen Sekte der Katharer, die das AT ablehnten, ist die hier bezeugte Einheit der Schrift nicht unbedeutend.

Jedem fällt in diesem wichtigsten Vers des ganzen Weihnachtspsalmes auf, wie Franz das geschichtliche Ereignis betont: Das Kind ist wirklich geboren und in die Krippe gelegt worden. Er geht noch über den Lukas-

⁷ *Psalm VII*, 9, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 148.

⁸ *Psalm IX*, 5, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 150.

text hinaus, wenn er „am Weg“ (*in via*) hinzufügt. Diese Besonderheit ist ihm vielleicht aus den apokryphen Evangelien bekannt. Der Zusatz, so klein er ist, wirft dennoch ein helles Licht auf Franziskus' Verständnis von Armut und Unterwegsseins. Jesus ist ihm Vorbild. Im Ausdruck „*in via*“ ist die in den Evangelien knapp, in vielen Weihnachtsspielen aber ausführlich erzählte mühselige Wanderung nach Bethlehem und die bange Herbergssuche kurz zusammengefaßt. Jesus ist unterwegs geboren, gleichsam draußen auf der Straße zur Welt gekommen. Schon bei der Geburt beginnt er seinen Weg freiwilliger Heimatlosigkeit. Von hierher versteht man auch besser, warum Franz für sich und seine Gefährten ein Leben wählt, das in Armut, Demut und Pilgerschaft die Nachfolge Jesu anstrebt: „Und wie Pilger und Fremdlinge, die in dieser Welt dem Herrn in Armut und Demut dienen, mögen sie voll Vertrauen um Almosen gehen und sollen sich dabei nicht schämen, weil der Herr sich um unseretwillen in dieser Welt arm gemacht hat.“⁹

Noch etwas ist an diesem zentralen Vers 7 wichtig: Nannte Franz in Vers 3 Jesus den „geliebten Sohn“, so steigert sich nun seine Herzlichkeit und Gemütswärme in die Anrede: „heiligstes, geliebtes Kind“. Er gleitet aber nicht ab in eine allzu gefühlvolle süßliche Verniedlichung. Der Neugeborene bleibt für ihn das „heiligste Kind“, dem er sich in Ehrfurcht und Zartgefühl nähert. Die Innigkeit, mit der er ihm begegnet, läßt ihn auch nicht vergessen, daß Jesus „für *uns*“ geboren ist. Zweimal steht dieses „*uns*“ da, das alle miteinschließt, die den Psalm lesen. Nicht in der Ich-Du-Form äußert sich Franziskus' liebende Zuneigung zum Kind in der Krippe, sondern im gemeinsamen Wir. Die ganze Menschheitsfamilie ist durch das Kind beschenkt. Darum sollen – wie folgende Verse zeigen – alle Völker, ja die ganze Schöpfung Gott Ehre und Lob erweisen.

Vers 8 bringt als Antwort auf das Weihnachtscredo den bekannten Engelsgesang „Gloria in altissimis *Domino* Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis“. Wieder ist ein Wort eingeschoben: „dominus – Herr“. Solche Kleinigkeiten verraten Franziskus als Verfasser, denn oft begegnet „Herr“ als Zusatz zu aus der Tradition übernommenen Gebeten. „Herr“ ist ein Urwort des heiligen Franz, wie auch sein Testament zeigt.¹⁰

Vers 9–12 können wir zusammennehmen, da sie alle demselben Psalm entstammen, nämlich Ps 95. Dieser ist ein Lobpsalm, der in der Weihnachtstmette und in der Matutin des Epiphaniefestes gesungen wurde.

⁹ Endgültige, bullierte Regel, Kap. 6, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 169.

¹⁰ *Testament I–41*, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 217–220; vgl. L. Lehmann, *Tiefe und Weite* (s. Anm. 2), 53, 81.

Immerhin ist zu beachten, daß Franz die Verse umstellt: die Verse 11 und 12 der Vorlage zieht er vor den Vers 1. Was ihn zu dieser Umstellung bewogen hat, können wir vermuten: Eben noch hat er den Gesang der „*himmlischen Heerscharen*“ zitiert, den die Hirten auf freiem *Felde* vernahmen (vgl. Lk 2,9.13); darum fährt er jetzt fort: „Freuen sollen sich die *Himmel*, ... freuen soll sich die *Flur*...“. – Franziskus stellt hier solche Verse zusammen, die eine Aufforderung zum Gotteslob an den gesamten Kosmos ergeben: Himmel und Erde, Meer und Land, alle Völker und Nationen sollen Gott, dem Herrn, die ihm gebührende Ehre erweisen. – Die dreimalige Aufforderung „bringt herbei“ (*afferte*) in Vers 12 läßt an die (drei) Weisen aus dem Morgenland denken, die mit kostbaren Gaben dem Neugeborenen ihre Aufwartung machen. So wird das Weihnachtsevangelium weitererzählt und der Bogen ausgespannt bis zu jenem Gedanken der Epiphanie Gottes für alle Völker (vgl. Mt 2,1–11).

Vers 13 ist wieder persönlicher gestaltet. Das Anfangswort „bringt“ schließt an den vorhergehenden Vers an und führt den zitierten Psalm 95,8 weiter. Anstatt dann aber fortzufahren „Bringt Opfergaben, bringt sie hin vor ihn; in seinem heiligen Hofe betet an den Herrn“ (Ps 95,8b), wechselt Franziskus über in die Gedankenwelt des Neuen Testamente: Das wahre Überbringen der Opfergaben besteht darin, unsere „Leiber“, d.h. uns selbst mit Leib und Seele ganz Gott hinzugeben, indem wir das Kreuz Christi tragen. Kreuztragen und Nachfolgen werden hier – ganz dem Evangelium entsprechend (z.B. Lk 14,27) – unlösbar verbunden. Wie Jesus verlangt, *täglich* das eigene Kreuz auf sich zu nehmen, so fordert Franziskus: „Folgt *bis zum Ende* seinen heiligsten Geboten“! Die evangelische Radikalität ist gewahrt. Oft verlangt der Ordensgründer in seinen Schriften diese lebenslange Beharrlichkeit in der Nachfolge Christi. So schließt z.B. das 21. Kapitel der mündlich, aber nicht schriftlich bestätigten Regel mit der Mahnung: „Nehmt euch in acht und hütet euch vor allem Bösen und harret aus im Guten *bis ans Ende*“¹¹

So bleibt der Weihnachtspсалm nicht beim Aufruf zum Lobpreis Gottes stehen, sondern mündet in die Aufforderung zum Tun, zu einem Tun, das den ganzen Menschen beansprucht. Wahres Gotteslob drängt zur Tat, die das Gefeierte unter Beweis stellt. Nur die lebenslange Treue in der Hingabe an den Herrn und das Erfüllen seines Willens zeigt, ob und inwieweit wir das Weihnachtsmysterium verstanden haben und von ihm ergriffen sind.

Krippe und Kreuz so nahe zusammen zu sehen, ist das hervorstechendste Merkmal im Weihnachtspсалm des heiligen Franziskus. Er ge-

¹¹ *Nicht bullierte Regel*, Kap. 21, in: *Die Schriften* (s. Anm. 1), 196.

fällt sich nicht in unverbindlichem Jubel, sondern macht den Ernst der Großtat Gottes deutlich, die unsere Antwort des Lebens verlangt. In erstaunlicher Weise verbindet Franziskus in seinem relativ kurzen Psalm Gottes Erhabenheit und Erniedrigung, Krippe und Kreuz, Lob und Nachfolge, Mensch und Kosmos.

Die Weihnachtsfeier in Greccio

Kehren wir nun nach Greccio zurück, den Ort, den wir schlechthin mit der franziskanischen Weihnacht verbinden. Dabei sollen die ausführlichen Berichte hier nur zusammengefaßt und einige Grundlinien aufgezeigt werden, die das aus dem Psalm gewonnene Bild abrunden. Greccio zeigt uns vor allem die erlebnismäßige Seite. Wie feierte Franziskus das Geburtsfest des Erlösers?

Voll Begeisterung berichtet uns der erste Biograph des heiligen Franziskus, Thomas von Celano, in seiner ersten *Vita* (1228) von der nächtlichen Krippenfeier zu Greccio im Jahr 1223.¹² Daran lehnt sich auch Bonaventura an, der Jahrzehnte später in seiner *Legenda maior* (1262) etwas gestraffter das Ereignis überliefert.¹³ Wir erfahren, wie der Ordensgründer das Geburtsfest des Herrn feierte: so naturgetreu wie möglich wollte er ein zweites Betlehem erstehen lassen, mit Ochs und Esel, mit einer Felseinbuchtung als Lagerstatt für das Jesuskind, in freier Natur und bei dunkler Nacht. Doch wollte er das Geschehen von Betlehem nicht nur veranschaulichen; die Menschen sollten auch miteinbezogen und durch die Mitfeier zu tieferem Glauben und glühenderer Andacht bewegt werden. Darum lud er alle Brüder der umliegenden Eremitorien ein, dazu das Landvolk von Greccio und Umgebung. Mit ihnen zog er in feierlicher Prozession mit Kerzen und Fackeln zum vorbereiteten Ort und beging dort in heiligem Mysterienspiel die Nacht der Menschwerdung Gottes. Man sollte hervorheben, daß diese nächtliche Feier unter freiem Himmel mit einer *Messe* verbunden war. Franziskus diente dabei als Diakon. Er sang mit ergriffener Stimme das Evangelium von der Geburt Christi; dann predigte er. Doch seine Predigt war kein lehrhafter Vortrag, sondern mehr ein Gebärdespiel. Er predigte mit Herz und Hand, Gesicht und Gestik, Wort und Wesen. Sein ganzer Körper

¹² *I Celano 84–86*, in: Thomas von Celano, *Leben und Wunder des hl. Franziskus von Assisi*. Einf., Übers., Erl. von E. Grau, Werl 1980, 150–153.

¹³ *Legenda maior X, 7*, in: *Franziskus – Engel des 6. Siegels. Sein Leben nach den Schriften des hl. Bonaventura*. Einf., Übers., Anm. von S. Clasen, Werl 1962, 344f.

brachte die angestaute Fülle innerer Erfahrungen zum Ausdruck. Er machte, wie Celano sagt, eher den Eindruck eines lallenden Kindes oder eines blökenden Schafes, wenn ihm die Worte „Je-sus“ und „Bät-lähm“ langgezogen über die Lippen kamen.

Nach der einzigartigen, unnachahmlichen Wortverkündigung, die das Geheimnis der Geburt des Gottessohnes mehr in heiligem Spiel mimte als in Worten deutete, fuhr der Priesterbruder, der mit Franziskus an den über der Felsspalte aufgestellten Altar getreten war, mit der Eucharistiefeier fort. Das Mysterium der Menschwerdung mündet in das der Erlösung und der je neuen Gegenwart des erhöhten Christus in der Eucharistie.

Nachdem Franziskus so ergriffen und anschaulich die Geburt Christi verkündet und mimisch zum Ausdruck gebracht hat, können wir uns vorstellen, mit welcher Hingabe er den auf den Altar herabkommenden Erlöser begrüßte, ihn anbetete und mit Andacht empfing.

Die Krippenfeier von Greccio war mehr als ein Mysterienspiel. Durch die Einbindung in die Messe wurde sie zu einer quasi-dramatischen liturgischen Feier, deren Hauptsache nicht das Nachspielen einer Historie, sondern die Vergegenwärtigung und Verlebendigung eines Glaubensmysteriums ist. In der Tat wurde – wie Celano sagt – der Glaube, der in den Herzen vieler erloschen war, zu neuem Leben erweckt.

Die Weihnachtsliturgie von Greccio bleibt nicht auf das Geschehen von Betlehem fixiert, sondern folgt Jesus weiter nach Golgotha und kennt ihn als den Auferstandenen und Erhöhten, der heute neu sich herabläßt und sich uns schenkt in der Kommunion. *Krippe, Kreuz und Altar* werden so in ein und derselben Feier gläubig verbunden. Es fällt nicht schwer, hier eine Verbindungsline zum Weihnachtspsalms zu entdecken, in dem die Zusammenschau von Krippe und Kreuz ein Hauptmerkmal war. Bei der Feier in Greccio ist die Linie noch weiter ausgezogen auf die Eucharistie, in der Gott sich uns immer wieder neu schenkt.

Franziskus – nicht „Erfinder der Krippe“

Die Heilige Nacht von Greccio war eine im doppelten Sinne einmalige Feier: einmalig, weil sie weder von Franziskus noch von seinen geistlichen Söhnen je wiederholt wurde, einmalig auch, weil sie unübertrefflich ist und sich nicht beliebig auf Jahr und Tag wiederholen läßt.

Bei aller Einmaligkeit dürfen wir immerhin auch nicht vergessen, daß das wirkungs- und stimmungsvolle Mysterienspiel zu Greccio, soweit man von der Eucharistiefeier absieht, zur mittelalterlichen Tradition der

liturgischen Spiele in der Weihnachtszeit gehört. Besonders mit den Hirtenspielen hat es einige Vergleichspunkte.

Falsch wäre es schließlich, in Franziskus den Erfinder der Krippe sehen zu wollen, wie es erbauliche und sogar wissenschaftliche Abhandlungen immer wieder vorgeben. Einfache Darstellungen der Krippe gab es schon, wenn auch in geringer Anzahl, vor Franziskus, z. B. in der Kirche „Maria Maggiore“ in Rom. Und jene uns bekannte und beliebte Krippe mit beweglichen plastischen Figuren hat sich erst seit dem 16. Jahrhundert aus den Krippenspielen entwickelt, und an ihrer volkstümlichen Verbreitung haben Jesuiten größeren Anteil als Franziskaner.¹⁴

Mit der Inszenierung der Heiligen Nacht in Greccio steht Franziskus also einerseits im Strom seiner Zeit; andererseits ist die Verbindung mit der Eucharistie neu und trägt einmalige und unnachahmliche Züge, die allein der Urtümlichkeit und Improvisationsgabe des Poverello zu verdanken sind. Die gesamte quasi-dramatische liturgische Feier ist geprägt von seiner persönlichen ganzheitlichen und sinnenhaften Glaubenserfahrung und -vermittlung. Hier und in der allgemeinen Beliebtheit des Heiligen liegt der Grund, warum der Volksmund ihn gern als den Erfinder unserer Krippeninstanzen möchte. Diesen falschen Ruhm hat der Heilige aus Assisi aber nicht nötig.

Bei allem herrlichen Glanz von Greccio, bei aller Bewunderung jener wunderbaren Feier, die Franziskus inszenierte, sollten wir jenen nüchternen, ernsten und zur Nachfolge gemahnenden Weihnachtspsalms nicht übersehen, den Franz und seine Gefährten in der Weihnachtszeit mehrmals täglich rezitiert haben. Jene Psalm-Meditation bestimmte den Alltag und ließ in ihrer Alltäglichkeit das entstehen, was in Greccio zu einmaliger Feierlichkeit erblühte.

¹⁴ R. Berliner, *Die Weihnachtsskrippe*, München 1955; O. Schmucki, *Das Geheimnis der Geburt Jesu* (s. Anm. 6), 285.